

Energieversorger pro Steinkohle

Klimaschutzvorteile von Gaskraftwerken überschätzt?

bü. DÜSSELDORF, 13. Juni. Unter Umweltschützern hat Kohle einen denkbar schlechten Ruf, weil die Kohlendioxidemissionen aus der Verstromung zur Aufheizung der Erdatmosphäre beitragen. Seit dem Klimagipfel von Paris häufen sich die Angriffe. Gaskraftwerke gelten als die bessere, weil umweltverträglichere Brücke ins Zeitalter der erneuerbaren Energien. Doch paradoxerweise geht ihr Anteil an der Stromversorgung stetig zurück, weil der Brennstoff Gas vergleichsweise teuer ist. So stammten im vorigen Jahr 42 Prozent des Stroms aus Steinkohle und Braunkohle. Für den Umweltschutzsekretär Jochen Flassbarth ist Kohle deshalb die Achillesferse der deutschen Klimapolitik. Im vorigen Jahr hat die Bundesregierung bereits das Aus für einige alte Braunkohlekraftwerke beschlossen. Geht es nach dem Willen der Klimaschützer, sind auch die Tage der Steinkohle gezählt. So hat die einflussreiche Berliner Stiftung Agora Energiewende kürzlich ein Konzept für den Kohleausstieg bis 2040 vorgelegt, und Greenpeace beruft sich gar auf Studien, wonach die Kohleverstromung bis etwa 2025 vollständig auslaufen müsse, um die Klimaziele zu erreichen.

Energieversorger und Handel halten nun mit einem neuen Gutachten dagegen, dessen Aussagen die übliche Argumentation auf den Kopf stellen: Steinkohlekraftwerke sind demnach für den Ausgleich des schwankenden Ökostromaufkommens weniger klimaschädlich als flexibel einsetzbare Gasturbinen, die je nach Bedarf für die Stromversorgung zugeschaltet werden können. Die Untersuchung stammt vom Beratungsunter-

nehmen Pöyry Management, das sie im Auftrag des Hamburger Vereins der Kohlenimporteure (VDKi) durchgeführt hat. Ihm gehören unter anderen Kraftwerksbetreiber wie RWE, Uniper und Steag sowie zahlreiche große Industrieunternehmen an. Bei der Verbrennung von Erdgas entstünden zwar grundsätzlich weniger Emissionen als bei der Steinkohleverstromung.

In der Untersuchung werden aber auch die bei der Förderung und beim Transport beider Brennstoffe anfallenden Emissionen einbezogen und speziell der Ausstoß von Treibhausgasen im Teillastbetrieb analysiert. Ins Gewicht falle dabei vor allem, dass bei der Erdgasförderung und durch Lecks große Mengen Methan entwichen. Es hat ein sehr viel höheres „Treibhauspotential“ als Kohlendioxid. Wie die Autoren bemängeln, würden in den üblichen Debatten außerdem pauschal nur die Wirkungsgrade von hocheffizienten Gas- und Dampfturbinenkraftwerken (GuD) mit Kraft-Wärme-Koppelung zugrunde gelegt. Diese könnten aber nicht flexibel genug reagieren und seien nur bedingt geeignet, Lastspitzen auszugleichen. Unter dem Strich sei die Teillast-Stromerzeugung durch moderne Steinkohlekraftwerke „die deutlich klimafreundlichere Alternative zu offenen Gasturbinen“, heißt es in der Untersuchung. „Die Ergebnisse zeigen sehr eindrücklich, dass hier bisher falsche Annahmen zugrunde gelegt wurden“, sagte Wolfgang Cieslik, der Vorstandsvorsitzende des VDKi. Falls Steinkohlekraftwerke tatsächlich zugunsten von Erdgas aus dem Markt gedrängt würden, sei das ein „energie- und klimapolitischer Schildbürgerstreich“, warnte Cieslik.